

24. 1. 1915.

Im Zug in Wien.

Die Nachrichten von den Kriegsschauplätzen kommen nur spärlich, knapp und kurz sind die amtlichen Berichte. Doch wenn auch Ereignisse von größerer Bedeutung im Laufe der letzten Wochen nicht gemeldet wurden, werden doch täglich Teilerfolge im Norden und Westen bekannt, die einen erfreulichen Ausblick in die Zukunft gewähren.

Militärische Schaufenster.

Der gestrige Tag war wieder mild und angenehm, ein richtiges Wetter zum Spaziergehen war es und in den Straßen ging es auch lebhaft zu. Mehr und mehr beherrschen die Uniformen das Stadtbild; man sieht Neueingerückte in ihrem funkelneuen Soldatenkleid und Verwundete in abgenützter Montur, die heimgekehrt sind. Und man sieht „Noch-Bivilisten“, Gemusterte, die knapp vor der Einrückung stehen, in Kürze das Kleid des Bürgers mit der Uniform vertauschen werden, und nun mit viel Sorgfalt und Eifer Einkäufe besorgen.

Kein Schaufenster gibt in diesen Tagen eine größere Anziehungskraft aus als jenes, hinter dessen hohen Spiegelscheiben militärische Ausrüstungsgegenstände zu sehen sind. Da gibt es mitunter ganze Versammlungen von Männern, deren Einrückung bevorsteht und die sich in der Auslage alles ansehen, um dann einzutreten und zu wählen. Von Tag zu Tag steigt die Nachfrage nach Wolljacken und Eßgeschirren, nach Rucksäcken und festen Stiefeln und es ist kaum anzunehmen, daß sie sich im Verlauf der nächsten Wochen verringern wird.

Eine Szene auf dem Naschmarkt.

Eine ruhrende kleine Szene hat sich gestern am Naschmarkt abgespielt. Dort erschienen einige Verwundete Soldaten, traten auf einen Blumenstand zu und suchten lange unter den Kränzen; die Wahl fiel ihnen schwer, denn es sollte etwas besonders Schönes sein; schließlich fanden sie, was sie suchten, drei schmutzige Kränze, aus frischen Blumen gewunden.

Die Naschmarktfrau, die den Soldaten mit Rat und Tat zur Seite stand, ihnen beim Aussuchen behilflich war und auch einen „extrabiligen“ Preis machte, weil es sich um Soldaten handelte, erkundigte sich, für wen denn die schönen Blumen bestimmt seien. Und da stellte es sich heraus, daß sie drei ihrer liebsten Kameraden zugedacht waren, drei braven schlichten Landsturmlenten, die mit tödlichen Wunden in die Heimat zurückgekehrt waren, um hier in den Armen ihrer Lieben zu sterben. Nun legten ihnen ihre Kameraden einen duftigen Blumenkranz aufs Grab.

Abreise deutscher Rekonvaleszenten.

Vom Nordbahnhof aus wurden gestern etwa hiebzig rekonvaleszente reichsdeutsche Soldaten in die Heimat zurückbefördert. In den letzten Tagen hatten sie die Sehenswürdigkeiten Wiens unter der Führung von Unteroffizieren besichtigt, und wohin sie kamen, erregten sie die lebhafteste Aufmerksamkeit der Vorübergehenden, die ihnen vielfach zjubelten. Die meisten Wiener Theater hatten Freikarten für die wackeren Bundesbrüder zur Verfügung gestellt.

Am vorletzten Abend ihres Aufenthaltes wurde im Rudolfsplatz, wo sich die deutschen Krieger vor ihrer Abreise versammelt hatten, eine musikalische Veranstaltung gegeben, zu der auch Vertreter der deutschen Botschaft und der Militärbehörde erschienen waren. Der Höhepunkt der Begeisterung wurde erreicht, als die Deutschen zum Schluß patriotische Lieder anstimmten. Mit kräftiger Stimme, wie es sich für jugendliche Krieger — die meisten waren Kriegsfreiwillige, Mittelschüler von 17 und 18 Jahren — wohl geziemt. Für eine reiche Bewirtung und auch für Wegzehrung war gesorgt, so daß die Gäste, die auch während ihrer Spitalszeit angenehm versorgt waren, sicherlich nur die besten Erinnerungen an die Tage von Wien mitnahmen.

Die gestrige Sammelwagenfahrt.

Die Sammelfahrten haben sich nun in Wien schon völlig eingebürgert. Die großen Wagen mit ihrem festlichen, prächtigen Schmuck gehören mit zum Bild der Stadt. Jeder sieht sie gern und wo immer sie auftauchen, überall werden sie von den Passanten freudig begrüßt.

Gestern erschienen die Wagen zum erstenmal im 3. Bezirk, und zwar wurde in jenen Gassen gefahren, die zwischen der Hauptstraße und der Wieden gelegen sind. Sie fuhren in Zweier- oder Dreierkolonnen, mitunter sah man aber auch einen „einsamen Spagen“, der um so mehr Arbeit zu leisten hatte. Das freudige, schmetternde Signal der Pfadfinder lodte die Landstraßer aus ihrem Bau. Türen und Fenster öffneten sich und alsbald kam es an den Haustoren zu fröhlichen Versammlungen. Aus allen Stockwerken brachten die Bewohner Kissen, Schachteln und Pakete und alle waren bis an den Rand mit schönen und nützlichen Dingen gefüllt, die den Soldaten Freude machen sollen.

Die Gebetsrede der Bevölkerung wächst von einer Fahrt zur anderen, in reicher Menge kommen die Spenden, auch gestern waren die Wagen, als sie gegen Abend heimfuhren, bis an den Rand gefüllt und die Veranstalter konnten mit dem Ergebnis des ersten Landstraßer Tages zurücker sein.

Warnung vor dem Betreten gesperrter Räume.

Anlässlich einiger unliebsamer Zwischenfälle wird darauf aufmerksam gemacht, daß das seinerzeit verlautbarte ausnahmslose Verbot des Betretens militärisch abgesperrter Räume in der Umgebung Wiens und des Photographierens in diesen Räumen sowie zunächst einzelner Brücken, noch immer in Kraft steht. Die Dawiderhandelnden laufen daher Gefahr, verhaftet zu werden.

Die in Betracht kommenden Räume sind durch Warnungstafeln oder Militärpersonen gesperrt. Dem Anruf der Posten muß unbedingt Folge geleistet werden, da sonst Waffengebrauch eintritt. Die hiedurch geschaffene Gefahr erhöht sich insbesondere bei Dunkelheit. Das Publikum tut gut daran, diesen Weisungen kritische Beachtung zu schenken und außerhalb des Reichbildes der Stadt mit photographischen Aufnahmen besonders vorsichtig zu sein.